

18./III. 1917

**Eine Tat für die Festbesoldeten.**

Vom Reichsratsabgeordneten G. Kraft.

Wenn nicht alle Anzeichen täuschen, so wird der Krieg in diesem Frühjahr den Höhepunkt überschritten haben und im raschen Absteige sich seinem Ende nähern. Der Wiederaufbau des Zerstörten wird nicht Halt machen dürfen an den kriegszerstörten Dörfern und Städten, die Heilung der Kriegsschäden wird sich nicht auf den Einzelmenschen beschränken dürfen, auch kriegswund gemordene Gesellschaftsschichten müssen behandelt werden nach den Erkenntnissen einer sozial gerechten Zeit. Wenn heute schon im Handelsministerium am Problem der Ubergangswirtschaft, im Kriegsministerium an den Demobilisierungsplänen gearbeitet wird, so sind dies Zeichen einer notwendig vorsorgenden Tätigkeit; gleiche Voraussicht wird aber der umfassenden Ausheilung geschädigter Stände gewidmet werden müssen.

Von allen Begleiterscheinungen des Krieges war keine der Allgemeinheit fühlbarer, wie die allgemeine Weltteuerung. Sie ist in verschiedener Stärke, aber sie ist überall aufgetreten. Mit der abnehmenden Menge der Ware und der zunehmenden Menge der umlaufenden Geldmittel nahm die Teuerung ihren fast naturgesetzlichen Verlauf. Alle Abwehr- und Abschreckungsmittel muieten ganz oder teilweise versagen, wie sie auch früher, insbesondere während des großen napoleonischen Krieges vor mehr als 100 Jahren, versagt hatten, weil die Mittel nicht die Wurzel der Teuerung erfaßten, sondern nur die Erscheinungen. Leidtragende sind in dieser Zeit der neu sprossenden Vermögen vor allem die Festbesoldeten, die Pensionisten, die kleinen Rentner und vielfach auch die kleinen Gewerbetreibenden. Die ersten drei Schichten sind auf feste Bezüge angewiesen, mit der Minderung der Kaufkraft der Gelder verschwindet ein Teil ihrer Bezüge. Sie müssen in unserer Zeit mit ihren Familien hungern und sich verschulden, denn keine Gehaltszulage ist imstande, der wachsenden Teuerung tatkräftig entgegenzuwirken. Die Verschuldung hat weite Kreise erfaßt, zu der alten, ungetilgten, ist die Kriegverschuldung vieler Festbesoldeten getreten und für sie wird eine Tat gefordert werden müssen, die Staat, Stadt und Land vereint.

In Deutschland, vor allem in Bayern, will man daran gehen, dieser Not an den Leib zu rücken und eine Entschuldungsaktion umfassender Art für die Festbesoldeten durchzuführen. Leicht ist die Aufgabe nicht, sind es doch vor allem Widerstände im eigenen Kreise, die sich dagegen geltend machen. So mancher, der sich und die Seinen durchgehungert und die Lebensnotdurft heldenhaft niederkämpft, will nichts davon wissen, ihm sind jene, die sich verschuldeten, keine Opfer des Krieges, sondern ihrer eigenen höheren Bedürfnisse. Aus wie viel Quellen fließt aber die Bedrängnis der Schulden! Die Sichtung wird fast ebenso schwierig sein wie die gerechte Aufbringung der Deckung durch verallgemeinerte Beihilfe, die Art der Tilgung und Verzinsung. Noch schwieriger liegen die Verhältnisse für die Pensionisten und nicht minder schwer für die kleinen Rentner.

Im Frieden erst werden wir alle Kriegsoffer kennen lernen, unsere Aufgabe muß es sein, heute schon vorzubauen, daß ihre Zahl nicht unendlich vermehrt wird durch die Zahl aller jener wirtschaftlich Geschwächten, denen bei gutem Willen geholfen werden kann.